

# Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 47

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649630>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

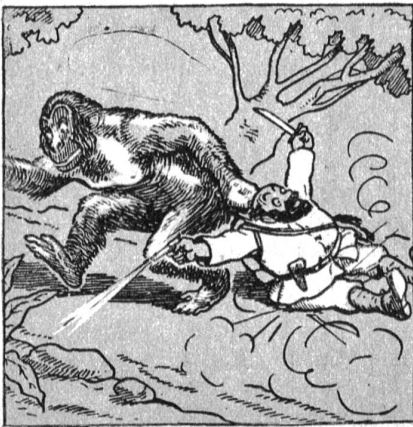
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis sich eine passende Anstellung zeigte, und benützte nach seiner gediegenen Art diese Wartezeit zu fleissigen Studien. Allein der Geschäftsgang jener Jahre war eben sehr flau, und trotz allen Bemühungen wollte sich keine entsprechende Stelle für den jungen Mann ausfindig machen lassen. Nachdem er etwa drei Monate mit mehr oder weniger Geduld geharrt hatte, erschien er eines Tages in meinem Bureau in Aarau und erklärte mir, seine Lage sei geradezu unerträglich, er schäme sich, seinen betagten Eltern länger zur Last zu fallen, wenn ich ihm keine Stelle verschaffen könne, so verliere er allen Lebensmut und tue sich am Ende noch ein Leides an. Ich machte ihm natürlich ernste Vor-

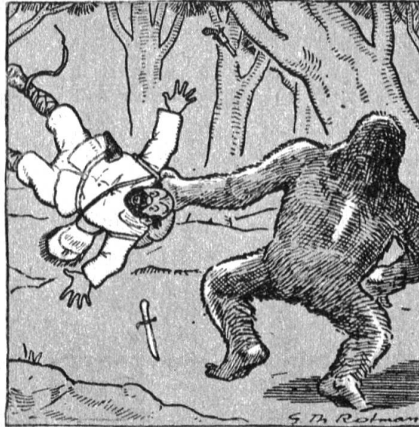
stellungen über die Sündhaftigkeit seiner Gedanken und wies ihn daraufhin, dass schon viele junge Leute vor ihm sich in gleicher Lage befunden hätten. Ich versicherte ihm, dass ich auch fernerhin mein Möglichstes zu seinen Gunsten tun werde, bemerkte ihm aber, dass ich in dieser Beziehung keine Verpflichtung übernommen habe, er also auch keine so kategorischen Anforderungen an mich stellen dürfe. Stets aufs neue wiederholte ich ihm, zu rechter Zeit werde sich der rechte Platz für ihn finden. Aber freilich einen sichtbaren Anhaltspunkt für diese Behauptung hatte ich nicht, und ich fand daher auch bei meinem Zuhörer nur wenig Glauben. (Fortsetzung folgt)

## Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

von G. Th. Rotman  
10. Fortsetzung  
(Nachdruck verboten)



61. Der Kapitän schlug und stiess wie ein Rasender um sich. Mit einer Hand griff er seinen Dolch und mit der andern seinen Revolver, aber es gab keine Möglichkeit, den Affen irgendwo zu treffen; er wurde mit stets grösserer Geschwindigkeit fortgeschleppt, rumpelrüttel über Steine und durch Mulden, bis er aussah wie eine gequetschte Birne.



62. Aber der Radau, den der lästige Kerl da hinter ihm machte, begann den Affen doch schliesslich zu langweilen. «Wart, ich werde dich mal ein wenig Mores lehren, Kerlchen!» dachte er, und sofort begann er das arme Schlachtopfer im Kreise herumzudrehen, und zwar mit einer solchen Schnelle, dass der Kapitän see- und luftkrank zugleich wurde.



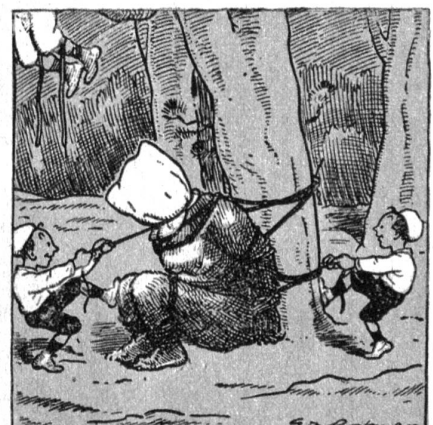
63. Aber es sollte noch schöner werden! Als der Kapitän endlich die Schnelligkeit eines Wirbelwindes hatte, liess ihn der Affe plötzlich los, so dass er hundert Meter weiter in den Staub rollte. Dort machte er einen schwachen Versuch, aufzustehen, um zu flüchten, aber der Gorilla sprang auf ihn zu und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten, dass es nur so eine Art hatte.



64. Darauf schleppte er sein Schlachtopfer nach dem Baum, in dem sich das Affennest befand, und hing ihn dort mit dem Bauchriemen an einen Ast. Ach, da hing er, ein Spielball der jugendlichen Affenbrut! Sie schaukelten an seinen Wickelgamaschen, zogen ihn an den Haaren und malträtierten ihn mit Baumästen.



65. Gegen Sonnenuntergang bekam er endlich Ruhe; die jungen Affen gingen ins Nest und der alte setzte sich gegen den Baum und schlief ein. Darauf hatten die zwei Jungen, die ihrem armen Onkel gefolgt waren, gerade gewartet. In Hinsicht auf das Löwenzähnen war im Flugzeug eine grosse Flasche Chloroform mitgebracht worden; diese wurde sofort geholt, mitsamt einem starken Seil und einem Jutesack. Alsdann wurde Karls Taschentuch tüchtig mit dem betäubenden Zeug besprengt.



66. Mit dem Sack, dem Seil und dem gefährlichen Taschentuch schlichen sie zum schlafenden Affen... Karl hielt ihm das Taschentuch unter die Nase, und August zog ihm den Sack über den Kopf. Mit dem Seil wurde das Tier darauf so tüchtig gebunden, dass es sich kein Glied rühren konnte, wenn es wieder zu sich kam. Dann wurde, nicht ohne Mühe, der Kapitän aus seiner Schwebelage befreit und ihm zu seinen Füssen verholten.